

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18970131

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
 Der Abonnementspreis (incl. „Die Neue Welt“) beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Post-
 amtstags 2106) ohne Frachtgeld vierteljährlich M. 4.20; durch die Kolportage wöchentlich 38 Pf. frei in's Haus.
 Einzeln Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
 Verantwortlicher Redakteur: Gustav Waberky in Hamburg.

Sonntag, den 31. Januar 1897.

Anzeigen
 werden die schlagendsten Beiträge oder deren Raum mit 20 Pf. für den Arbeitsmarkt, Ver-
 mählungs- und Familienanzeigen mit 20 Pf. berechnet.
 Anzeigen-Aufnahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämtl. Annoncen-Extrakt,
 Redaktionen und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Fortsetzung des Streiks

Ist am Sonnabend mit einer erdrückenden Mehrheit von den Hafenarbeitern und Seelenten beschlossen worden. Je 72 von 100 Stimmen waren gegen die Aufnahme der Arbeit. Haben die Streikenden somit ihren festen Entschluß bekräftigt, trotz aller Opfer und Gutbehrungen im Kampfe auszuharren, so erwächst ihren Freunden die Pflicht, mit verdoppelter Kraft für die materielle Unterstützung der Ausständigen einzutreten. Viel ist gethan worden, aber noch viel mehr muß gethan werden. Der Kampf der Hafenarbeiter und Seelente wird nicht nur für diese gekämpft, sein Ausgang ist auch von ungeheurer Tragweite für die gesammte Arbeiterschaft. Der Arbeitgeberverband hat gezeigt, daß er sich die Grundsätze des König Stumm ganz zu eigen gemacht; zwingt er die Arbeiter nieder, so wird er sich zum Vernichtungskampf gegen alle Arbeitervereinigungen rüsten. Der Selbsterhaltungstrieb muß die Arbeiter veranlassen, die Streikenden nach Kräften zu unterstützen. Aber nicht nur die Arbeiter sind am Ausgang des Kampfes interessiert; alle Volksschichten, welche nicht die unumschränkte Herrschaft des Geldsacks herbeisehnen, müssen ihre Kräfte mit denen der Arbeiter vereinigen.

Dieser zwei Beilagen und das illustrierte Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“.

Streikwirkungen und Arbeiterorganisation.

Schon oft haben wir erlebt, daß bei großen, tief in die Interessen der Allgemeinheit eingreifenden Streiks die kapitalistische Presse ihre diesbezügliche Kritik auf die Frage nach dem moralischen und kulturellen Wert oder Unwert solcher Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital ausgedehnt hat. Auch anlässlich des Streiks der Hamburg-Altonaer Hafenarbeiter und Seelente ist das geschehen. Die Organe, deren Aufgabe die Vertretung des Unternehmer-Vorstands ist, sind einig in der Ansicht, daß der Streik als Eingriff in die Wirtschafts-Ordnung immer auch schwere Schädigungen der „moralischen Zusammenhänge“ und der „Kulturentwicklung“ mit sich bringe. Sie behaupten, das „sittliche Verhältnis“ zwischen den ökonomischen Faktoren werde gelöst bzw. zerstört und die Gehege der Kulturentwicklung würden „in Verwirrung gebracht“ oder gar ganz aufgehoben.

Diese Behauptungen sind völlig haltlos. Ein „sittliches Verhältnis“ zwischen Kapital und Arbeit giebt es nicht; der wirtschaftliche und soziale Interessen-Gegenstand und -Kampf schließt ein solches Verhältnis völlig aus und zwar grundsätzlich aus; es ist Thorheit oder berechnende demagogische Scheuheit, geltend zu machen, die kapitalistische Wirtschaft laufe von irgend welchen sittlichen Motiven in Rücksicht auf die arbeitenden Klassen und die Interessen der Allgemeinheit sich leiten. Der einzelne Unternehmer mag hin und wieder der Berücksichtigung solcher Motive bis zu einem gewissen Grade fähig sein, aber für das kapitalistische System gilt dies nicht, denn dasselbe hat ja die höchste Ungerechtigkeiten und demnach auch die höchste Unsitlichkeit, die Ausbeutung der heillosen Arbeit unter dem Zwange der Noth zur Voraussetzung. Und gerade dieses System ist es, welches hauptsächlich die Gehege der Kulturentwicklung verwirrt und aufhebt. Kulturfortschritt und Kultur werden unmöglich, wenn die kapitalistische Ausbeutung in vollster anarchischer Ungebundenheit sich betätigen und das Elend der Massen zum unerschütterlichen Fundament ihres Systems gestalten kann. Das erste und oberste Gesetz allen Kulturfortschritts ist: die arbeitenden Massen müssen in immer steigendem Maße Anteil gewinnen an den Erzeugnissen der Kultur, an den materiellen und geistigen Gütern, welche das Zusammenwirken der Kräfte schafft. Man nehme dieses Gesetz hinweg, mache es unwirksam — und die Stagnation, der Rückgang, der Zerfall der Kultur ist unumkehrlich.

Nur unter diesen großen Gesichtspunkten läßt sich die Frage nach den sittlichen und kulturellen Wirkungen der Streiks in vernünftiger und maßhaltiger Weise entscheiden. Wie jedes Unternehmen, welches die materielle Hebung der arbeitenden Klasse bezweckt, eine absolute sittliche Verpflichtung hat, so auch der Streik, welcher denselben Zweck dient. Man denke sich, es habe nie eine Arbeiterorganisation, nie einen Streik gegeben, die Arbeiter der Kulturstaaten hätten niemals Anstrengungen zur Verbesserung ihrer Lage, zur Geltendmachung ihrer Rechte unternommen, niemals ihren Kampf gegen das Kapital gewagt — was für Zustände würden wir dann haben? Freilich hat die untern ganze Wirtschaftsordnung und das ganze soziale und politische Leben beherrschende Besitzgewalt den Arbeitern niemals eine Verbesserung ihres Loses gewährt; jede Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, jede Hebung der Lebenshaltung, jede Zulassung selbstverständlicher Rechte und Freiheiten haben die Arbeiter sich erkämpfen müssen.

Wir haben füglich dargelegt, wie überall, wo die kapitalistische Wirtschaft eine bestimmte Höhe erreicht hat, die Streiks hervorgerufen sind; wie bei den Arbeitern die Anfänge der Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge sich notwendig an dem Punkte zeigen müssen, wo die Verletzung der berechtigten Interessen der Arbeiter am deutlichsten und schärfsten hervortritt: am Lohnverhältnis. Diese Einsicht betätigt sich in der Arbeiterorganisation

zunächst notwendig gegen den Bann gewohnheitsmäßiger Unterwerfung unter die Willkür des Arbeitsherrenthums. Ueberall, wo dieser Bann besteht, muß er gebrochen werden, müssen die Unternehmer noch so sehr bestrebt sein, ihn zu erhalten. Nur durch diese Brechung geht der Weg zur Anerkennung der Gleichberechtigung. Das Mittel zur Durchbrechung ist naturgemäß der Streik überall da, wo die Annäherung des Kapitals kein anderes Mittel zuläßt.

Vor dreißig Jahren stellte der bürgerliche Sozialpolitiker Professor Albert Lange in seinem Buche „Die Arbeiterfrage“ den Satz auf, daß besonders denjenigen Streiks, die gegen die Herabdrückung der Lebenshaltung gerichtet sind, ein besonders großer sittlicher und kultureller Wert beizumessen sei, und daß die Lebenshaltung nicht allein durch die erfolgreichen, sondern auch durch die sogenannten „erfolglosen“ Arbeitseinstellungen verheißigt werde. Ist auch bei letzteren der unmittelbare Nachteil auf Seiten der Arbeiter weit größer, als auf Seiten der Arbeitgeber, so erhalten die Arbeiter doch im Verlauf eines solchen Kampfes, der gegen die Herabdrückung der Lebenshaltung gerichtet ist, das Gefühl, daß sie nicht nur für ihr eigenes Wohlergehen, sondern für ihre Ehre und für das Wohl des ganzen Arbeiterstandes einstreben. Und dieses Gefühl — sagt Lange — „ist ein mächtiger Faktor in der Kulturentwicklung“. Er macht den englischen Arbeitern den Vorwurf, daß sie nur allzu leicht geneigt seien, ihr Recht auf dem bequemeren Wege der Entscheidung durch Staatsbeamte, Gerichtshöfe zu erreichen, statt durch jene Kämpfe der Arbeitseinstellungen, welche sie so oft mit heroischem Muthe und ungläublicher Opferungsfähigkeit durchgefochten haben. „Sie wissen nicht“, bemerkt er ferner, „wie viel sie in ihrer ganzen sozialpolitischen Stellung diesen Kämpfen verdanken.“ Sie sollen durch den Kampf „etwas Wichtigeres gewinnen, als das nächste Ziel, nach welchem sie trachten“; dasselbe soll dazu führen, daß sie „bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern nicht als eine tiefer stehende Klasse, sondern als gleichberechtigte Männer behandelt werden“; daß die Unternehmer die Arbeiterorganisationen als gleichberechtigten Faktor, als wirklichen Vertragspartner anerkennen.

Die englischen Arbeiter haben dieses Ziel erreicht, aber nur dadurch, daß sie den entscheidenden Werth immer auf die Organisation legten; diese war die Grundlage ihrer Kämpfe. Von seltenen Ausnahmen abgesehen, erachteten und behandeln sie die Organisation als notwendige, unerlässliche Voraussetzung für jedes Vorgehen zwecks Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es war die Ausnahme, daß unorganisirte Arbeitermassen zum Streik schritten, daß aus gelegentlichen Streikaktionen feste und dauernde gewerkschaftliche Organisationen sich entwickelten. Weitens die meisten Streiks unorganisirter Arbeiter verlaufen, wie die Erfahrung lehrt, ungünstig; um so bedenklicher ist es, an solche Streiks die Hoffnung zu knüpfen, daß sie zur Organisation führen werden. Die oft gehörte Meinung, daß unorganisirte Arbeiter durch Niederlagen in Streikaktionen „den Werth der dauernden Organisation erkennen lernen und dieser Erkenntnis entsprechend handeln“, trifft nur in seltenen Fällen zu und niemals vollkommen; meist löst der ungünstige Ausgang auf die Massen der Beihelfer die entgegengesetzte Wirkung aus. Wie viel von den circa 100 000 deutschen Vergleuten, welche im Jahre 1889 als unorganisirte Masse in einen Streik eintraten, sind heute organisiert? Auch mehr oder weniger glänzend verlaufene Streiks unorganisirter Arbeiter bieten keine sichere Gewähr dafür, daß diese Arbeiter fortan sich zur Organisation verleben. Die große Masse der Konfektionsarbeiter, welche vor einem Jahre im Auslande sich befanden und sogar der Sympathie eines Theiles der herrschenden Klassen sich zu erfreuen hatten, stehen auch heute noch der Organisation gleichgültig fern.

Das sind Lehren, die beherzigt sein wollen, wenn sie nützen sollen.

Nur auf der Grundlage fester und dauernder Organisation sind die englischen Arbeiter so weit gekommen, mit Erfolg dahin wirken zu können, daß Streiks überflüssig werden und an ihre Stelle die gegenseitige Vereinbarung zwischen Kapital und Arbeit tritt. Die Periode, wo sie gewöhnlich waren, durch Streiks den Bann der gewohnheits-

mäßigen Unterwerfung unter die Arbeitgeberwillkür zu brechen, liegt hinter ihnen; sie haben damit nicht mehr zu rechnen, und die Unternehmer lernen immer mehr, daß es auch ihren Interessen nicht entspricht, durch die Geltendmachung einer Willkürherrschaft über die Arbeiter Streiks zu provozieren.

Bei uns in Deutschland ist man noch nicht so weit; hier steht das Unternehmertum noch nicht auf dem Boden der Vereinbarungspraxis; es hält noch fest an dem angemaßen „Recht“, willkürlich die Arbeitsbedingungen zu dictiren. Umso mehr muß die Arbeiterkraft ihre ganze Kraft auf den Ausbau der Organisation legen. Und ganz selbstverständlich muß das Streben dabei dahin gerichtet sein, die Entscheidung über nothwendig erscheinende Streiks, sowie die Entscheidung über deren Vermeidung lediglich der Organisation zuzuwenden, denn diese ist es, welche einerseits allein einen Ueberblick über die Situation haben und das gegenseitige Kräfteverhältnis und damit die Chancen eines Kampfes richtig abschätzen kann, die andererseits aber auch dauernd die Listen des wirtschaftlichen Kampfes zu tragen und alle etwaigen Mißerfolge zu entgelten hat. Es ist deshalb ein schwerer Fehler, wenn Arbeiter allerdings jeden Augenblick geneigt sind, die Hilfe und Unterstützung ihrer organisirten Berufs- und Klassen-genossen in Anspruch zu nehmen, jedoch ihrer Pflicht, sich der Organisation anzuschließen und ihr thätig zu dienen, nicht geneigt sind. Das ist ein schlimmer Mißbrauch der Solidarität, welchem die organisierte Arbeiterschaft in entsprechender Weise zu begegnen hat.

Von der Weltbühne.

Aus dem Reichstage. Berlin, 29. Januar.
 Das Herrn von Stephan Popularität hat im Senatsrat, wurde heute von dem national-liberal-antifeministischen Abgeordneten Halle-Verlag konstatirt. Da die Konventionen treten als Vertheider der Post auf. Der Umstand, daß die Gegner jeder Vertheiderweiterung nicht die jetzige Praxis der Post die Vertheider übernahmen, sollte Herrn von Stephan wenigstens machen. Fast alle Klagen, die vorgebracht werden, haben die Forderung der Postverwaltung dadurch zu entlasten, daß sie auf erfüllbare Verhältnisse verweisen. Wir aber die Vertheider befragt werden können und thätiglich befragt werden, darüber giebt es keine amtliche Auskunft. Im Senat hat die Sonntagfrage bis zu einem gewissen Grade durchgedrungen. Ob die angeblich zum Dienst Vertheider aber in der Lage sind, die ihnen angedeutete Arbeit in den vorgeschriebenen Dienststunden zu bewältigen, das ist eine andere Sache. Auf diesem Widerspruch zwischen Theorie und Praxis beruht der größte Theil der Beklamerungen. Auf diesen Gegensatz wird auch unser Genosse Vebel hin und her, und er ist doch fest davon überzeugt, daß die Post Alles wohl geregelt ist, dieselben Klagen aus allen Richtungen an Mitglieder aller Parteien abhändigt eingehend werden. Das ist nur erklärlich, wenn man annimmt, daß eine weitverbreitete Vertheiderung unter den Postbeamten besteht; zu einer solchen Annahme habe sich aber noch nicht einmal die Zeitung der Post verheerender Ferner brachte unser Genosse noch einmal den Fall des Wittmeisters von Auerbach zur Sprache und fragte direkt an, ob die rechten Klappen für den Postdienst in Hamburg geübt werden könnten. Auch brachte er die in Hamburg geübte Depeschenkur zur Sprache.

Die Antwort auf die Anklabildungen unserer Genossen mußte Direktor Schaeffer übernehmen. Ueber den Empfind, wie es zu erklären sei, daß trotz der bestehenden Vertheider die gleichartigen Klagen sich stets wiederholen, fragte der Herr Direktor. Da die rechten Klappen nicht wegzutreiben sind, so vertheide der Herr Direktor sie zu erklären — mit einer psychologischen Sozialisierung über die geheizte Nothwendigkeit, welcher alle Personen zum Opfer fallen die mit der Telegraphie zu thun haben. Nun, da das Publikum selbst an den Dreck kommt, habe sich diese Nothwendigkeit auf dieses übertragen und so seien die „Klappenklappen“ entstanden. Diese seien von den Beamten, aber nicht von der obersten Leitung gemacht. So brachte er selbst einen Beitrag zu dem Ueberdies zwischen Theorie und Praxis. Nach den Vertheiderungen sollen alle Fernschreiberbenutzer gleich behandelt werden; thätiglich ist aber ein Unterschied vorhanden. Wollte man brachte noch einmal die Erhebung des Reichsgesetzes zur Sprache, während sich der freisinnige Dr. Baumbach zum Vertheider der Sonntagfrage anwandte. Die Einwendungen, die gegen den Abendklub und andere Satzbestimmungen erhoben werden, müssen sich hier heben. Im Interesse der Armen und wohl man beratige Beschränkungen nicht. Geben denn etwa die gequälten und viel geplagten Postbeamten zu den Reichern?

Unter Genosse Singer hatte geftern schon eine Vertheider des preussischen Staatsminister zum Ausdruck gebracht, wozu es den preussischen Beamten verboten wird, Petitionen gegen Regierungsmaßregeln zu unterzeichnen. Er hat daran die Frage geknüpft, ob diese Vertheiderung auch für die Volkswirtschaft bestehe. Diese Frage war nicht beantwortet worden; heute drückt unter Genosse die Antwort nicht mehr, da er jetzt im Besitze der für die Postbeamten erklärten Vertheiderung war. Es ist ein eigenhändlicher Gegenstand zwischen früher und

jetzt. 1881 hat eine ähnliche Vertheiderung des sächsischen Oberpostdirektors die Vertheiderung des jetzigen Unterstaatssekretärs Dr. Fischer gefunden. Heute erklärte derselbe Herr Fischer, daß er es ablehne, auf die Anfrage zu antworten, da die Vertheiderung eine vertrauliche sei und nur durch Vertrauensbruch in die Hände unleserer Genossen kommen könne. Alle Vertheiderungen, die eine Kritik nicht vertragen, werden als vertraulich bezeichnet. Damit fällt aber für die Volkswirtschaft nicht der Grund fort, sie zur Sprache zu bringen. Schließlich sind alle Angelegenheiten, welche den Empfind der Beamten betreffen, auf Regierungsvertheiderungen zurückzuführen. Wird den Beamten unterlagt, sich durch Petitionen an die Vertheiderung zu wenden, so werden vielleicht die Klagen vertheiden, die Klagen aber nicht bekräftigt. „Bitte zu haben, ohne zu klagen.“ Dieser Satz würde gleich als vornehmter Grund in das Reichsbudget eingetragenen werden. Von dieser Regel werden aber nur die Unterbeamten betroffen. Die hohen Beamten können die ihre Person betreffenden Angelegenheiten entweder durch eigene Einschüchtern, oder durch Anträge bei der Vertheiderung beilegen. Der Unterbeamte wird aber zum Staatsbürger zweiter Klasse, wenn man ihm ein Recht nimmt, welches selbst Vertheider noch besitzt, dem man die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt hat.

Es ist auf jeden Fall besorgniserregend für die deutschen Zustände, daß die letzten Wahlresultate für die deutschen Parteien zu sein den Beamten das Petitionsrecht nehmen zu lassen. Eine Regierung, welche sich bemüht ist, das Recht gerecht und human handelt, wird schwerlich zu ähnlichen Mitteln greifen.

Die Anti-Polen-Praxis des neuen preussischen Ministers des Innern, Herrn von der Rede, führte am Freitag im preussischen Abgeordnetenhaus zu einer lebhaften Diskussion, bei der die polnischen Abgeordneten Czartinski und Wlaczki, sowie die Zentrumsabgeordneten Kozien und Vorkh dem Minister schärfst entgegen und, fühlend auf der in der Vertheiderung Kapitalien Rechtsgleichheit die Unterordnung absolut unzulässig erklärten. Die Gegenstände des Minister erwiderte sich diesen schärfst logischen Darlegungen gegenüber als durchaus unzulässig. Dies Gefühl muß der Minister des Innern wohl selbst gehabt haben, denn er schritt die Diskussion mit der Bemerkung ab, daß weitere Ausführungen seinerseits die Geduld des Hauses wohl zu sehr in Anspruch nehmen würden, was jedenfalls nicht zu bestritten gewesen wäre, wenn seine Argumente daselbst Gewicht gehabt hätten, wie diejenigen, welche zu Gunsten der Wahrung des Vertheiderungsrechtes unter polnischen Mitgliedern vorgebracht worden waren. Um Vertheiderung schärfte er zu dem beliebigen Hülfsmittel der Restriktion: Wenn die Gesetze unter reaktionären Vertheider nicht zulassen, dann — müssen die Gesetze geändert werden. Der Minister erklärte, er würde, falls die Entscheidung des Ober-Vertheiderungsgerichtes nicht in seinem Sinne ausfällt, den Weg der Vertheiderung beschreiten. Für seine Behauptung, daß die Wahrung des national-polnischen Bewegung so große sind, daß dazugehörige Maßregeln ergriffen werden müßten, brachte Herr v. d. Rede einen Vorschlag ein, er beschränkte sich einfach darauf, in einer späteren Rede dem Abg. Richter zu erwidern, die Gelehrten seien so deutlich, daß er sie nicht nachzuweisen brauche; er würde damit offene Thüren einmienen.

Die belandete scharfe Tonart, die jetzt gegen die Polen beliebt wird, wird selbst in deutschen Kreisen der polnischen Landestheile Preussens als schwerer Fehler empfunden. Die deutsche „Volker Zeitung“ erhebt dagegen energisch Protest. Dies Blatt, das Land und Leute in Polen am liebsten besser kennt als die Minister in Berlin, bemängelt an letzterem Stelle in auffallend scharfer Weise die Ungültigkeit der Informationsgegenstände, auf welche sich das neuerdings brodatierte Vertheider gegen die Polen fähig, befragt es auf's Neue, daß die vorkommende Richtung des Ober-Präsidenten anscheinend nicht aufzukommen vermöge gegen die scharfe Tonart des Regierungs-Präsidenten in Polen und vorerit eindringlich den Standpunkt, daß die ganze erwerbsfähige deutsche Bevölkerung nicht schneller wünsch, als in Ruhe und Frieden mit den Polen zu leben.

Herr Miquel, kein Jeldend dreihäufiger Finanzminister und Altmittelmann, ist mit dem Schwarzen Adler beehrt worden, womit der persönliche Adel vertheilt ist. Dadurch mag er sehr erfreut worden sein; weniger erfreulich für ihn sind die Vertheiderungen, welche die Petitionen der vertheiderischen Petitionisten an den Reichstag fließen. Herr Miquel — richtiger von Miquel, denn er ist jetzt adelig — hat nämlich eine Vergangenheit, und Vebel nur kostbar genug, auf dem Rücken Petitionist diese Vergangenheit zu entlasten. So hat jetzt die ultramontane „Ain. Volkzeit“ Gelegenheit, dem preussischen Minister folgende Liebeswürdigkeiten zu widmen: „Herr von Miquel ist ein speichernder Beweis dafür, wie weit man es mit Talent und Schmeichelei bringen kann. Derselbe Mann, der nächstens sein hohes Alter Jubiläum als Finanzminister und Baureisenerleiter feiern kann, ist heute preussischer Finanzminister, Ritter des hohen Ordens von Schwarzen Adler und damit adelig. Wir erinnern uns, wie mancher Miquel sich in der lärmenden sozialdemokratischen und anarchischen Jugend verbergen mag? Soll man ihm die ganze Petition- und Staatsministerie übergeben, indem man ihn „mit Feuer und Schwert“ vertheilt?“

Das Zentrumsbüro will durch diese Erinnerung den preussischen Minister veranlassen, gegen die geplante

Vertheiderung des Vertheiderrechtes einzutreten. Gelingen wird diese Absicht kaum; Herr von Miquel wird nicht weniger geschmeidig sein als Herr Wlaczki (Schlesischer Er war ja lange genug Nationalliberaler).

Die Reichstagserversammlung in Schwab, die in Folge der schon zum zweiten Male erfolgten langwierigen Verschiebung der Wahl des freikonservativen Herrn Holz vorzunehmen ist, findet am 31. März statt.

„Freisinnige“ Sozialpolitik treibt der „freisinnige“ Magister von Wernberg. Dort besteht ein Adressat der Arbeiterschaft, dessen Ausübungsmöglichkeit vom Stande der Arbeitnehmer befragt hat, das Statut unter Anderem auch dahin abgeändert, daß ein sogenannter Streik-Paragraf angefügt wird, d. h. daß, sobald ein Streik ausbricht und so lange derselbe dauert, die Arbeitnehmerrückstände dieser Arbeitnehmer nicht zugunsten gemacht werden sollen. Dieser Antrag wurde im Ausschusse mit 9 gegen 4 Stimmen, die von den Mitgliedern aus dem Stande der Arbeitnehmer abgegeben wurden, abgelehnt, dagegen ein sogenannter Bestimmungsvorschlag mit großer Majorität zum Beschluß erhoben, der dahin ging, daß, gleich wie in dem Statut für die städtische Arbeitnehmerrückstände in Württemberg ein ausbrechender Streik die Beihelfer anfordern werden sollen, die Streikende vor ein Einigungsamt zu bringen — und das die Wahlhelfer darauf nicht einwirken oder ein Vergleich nicht zu Stande kommt, der Ausbruch für die Arbeitnehmerrückstände herabzusetzen und bekräftigen solle, daß dann die Arbeitnehmerrückstände für die streikenden Parteien zu schlichten ist oder nicht.

Diese Bestimmungsvorschläge beschränkte in der Magistratsversammlung namentlich der Abgeordnete Dr. v. Scha. Der Antrag löst sich zu unschuldig an, fommen Sie aber auf die rechte Spur, so werden Sie finden, daß Sie in eine Falle geraten, so bald Sie anfangen, in ein politisches Garn zu gehen. Die allerersten Streiks sehen unter dem Druck der politischen Parteien, und es ist gar nicht einzusehen, da Sie doch die Arbeitnehmerrückstände von allem Parteigetriebe fern halten wollen, warum einem Streik gewisse Rechte nachtheillich einfließen solle. Die städtische Arbeitnehmerrückstände ist ja doch nur wegen der Arbeiter geordnet worden, und wenn diese Einrichtung einigen Nutzen nicht stiftet, so haben Sie erst recht Veranlassung, diesen Log. Bestimmungsvorschlag von vornherein mit aller Entschiedenheit abzulehnen.“

Der Bestimmungsvorschlag wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt! Das ist unjenseitig von Bedeutung, als auf Wunsch der Regierung die Württembergische Arbeitnehmerrückstände für einen namhaften Theil des Reichsrechts funktionieren soll, wodurch die betreffenden Unternehmer bei einem Streik sich von allen Seiten ohne einen Penny Auslage Streikbrecher kommen lassen können. Das Bestimmungsvorschlag aber, daß nicht einmal die, was möchte beinahe sagen außer harmlose Bestimmung des Württembergischen Statuts, welche die „Liberalen“ und Ultramontanen zumal zu befehlen genehmigten Kollegen Württemberg angenommen haben. Gerade vor den Augen der „freisinnigen“ Stadt- und Landräthe geordnet, daß sie nicht, wie Rath Faber treffend bemerkt, nicht einmal der Möglichkeit eines freidlichen Ausgleiches eines Streiks die Wege bahnen wollen, beweis zur Evidenz, daß diese Herren damit ganz auf dem gegenwärtigen arbeitnehmerrückstände und zugleich kurzfristigen Standpunkt des Hamburger Arbeitgebetverbands stehen.

Die Unpolitik der „Öffentlichen Meinung“ ist eines der Ziele, auf welche das Großkapital unermüdet hinarbeitet. Seit einer Reihe von Jahren schon bestehen kapitalträchtige Unternehmen, welche unter der Firma der „Parteilosigkeit“ sich einfließende national-ökonomische und Organismus dienen. Aber das hat noch nicht genügt; neuerdings ist es eine einzige Form und farblose Zeitung herausgegeben. Ueber diese Form- und farblose Zeitung vertheidigen die Vertheider unter Vertheidigung der Vertheiderlichen Parteien-Vertheiderlichen Streit obektiv und unparteilich“ behandelte soll, sagt die Wochenchrift „Gegenwart“:

„Wodurch Journalisten kennen keine sachlichen Eigenschaften mehr und eigentlich auch keine persönlichen. Sie haben Aug und fast das Gefühl im Auge, sonst nicht. Vorvorgehen, da war es vielleicht noch Wode, mit Fähigkeit an einer politischen Meinung zu hängen und mit der oder einer unvortheilhaften Bestimmung zu probieren. Gekanntes Wode hätte sich jetzt vor drei Jahren vertheidigen. Die Vertheiderliche ist furchtbar, die Einseitigkeit schädigt die Vertheiderliche. Dies einseitige Konvention hat die unpolitischen Vertheiderlichen geschaffen und groß gemacht. Als Herr Wernberg 25 Jahre die deutsche Zeitungswelt revolutionirte, mußte die Vertheiderliche noch schauhaft eine Wode tragen, und die brauen Ideale hatten der Annonce als Herdeweide zu dienen. Herr Schell (vom „Reich“) (schon die Unbequemung ganz bei Seite. Dem Geseßlich Vertheiderlichen und Spiele, derbe Sentationen und Originalen Vertheiderlichen, im Vertheiderlichen (auf den Anzeigern) jedes Wort jedes Blattes, in der Vertheiderlichen zwanglich. Schell hat sich inzwischen gemacht zu Tode, und die Pinterwörter treten auf den Plan. Es war eine ideale und vertheiderliche Zeit, Berlin dem „Local-anzeiger“ zu erobert, aber mein Vaterland muß größer sein. Es muß die ganze Nation ein einziger Staat sein und nicht ein Staat, wenn im Freisinnlichen drei der Unparteilichkeit jegliches persönliche Empfinden und Denken erfordern, aber gewisse Kampf durch ein Nachwort des Direktors der großen Berliner Vertheiderliche mit ein beendigt ist, erst dann hat die Zeitung ihren Beruf ganz und gar erfüllt. Bei einer unparteilichigen Redaktion Alles bereit, was unser Volk

Nach Amerika!

Billigste Passagier-Verbindung mit den größten und komfortabelsten Schnell dampfern der Welt...

Carl Bennin & Co., Schiff-Expediten Steinstrasse 86, Hamburg.

Poliklinik für Zahnleidende

121a Schulterblatt 121a

Unentgeltliche Behandlung sämtlicher Zahnleiden. Bei künstlichem Zahnersatz, Plomben etc.

Die Klinik ist geöffnet: Wochentags 8-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Der Leiter: Dr. Albert Herzfeld, Dr. of Dental Surgery, 121a Schulterblatt 121a.

Damen-Mäntel-Fabrik Sielmann & Rosenberg, Hamburg, Graskeller 6.

Inventur-Ausverkauf.

Eine grosse Auswahl Jackets, diej. neue Façons, 4, 6, Plüsch-Jackets 20, 25, Capes 15. Wattirte Theater- und Abend-Mäntel in grösster Auswahl 8, 10, 15. Stoff-Räder, neueste Façons, von 12, Seidenplüsch-Kragen, Krimmer-Kragen, Federplüsch-Kragen u. Pelz-Kragen 15, 20.

Damen-Kleiderstoffe

unter Selbstkostenpreis: Winter-Cheviot, einfarbig, in allen schönen, neuen Farben, reine Wolle, Robe 4. Reinwollene Serge-Gewebe, Robe 6. Reinwollene echt englische Cheviot-Diagonale, elegantes Strassenkleid, Robe 9. Reinwollene Fantasie-Gewebe, Robe 8 und 9.

Hebrok's Lungenschoner D.R.P. 64189. (am Tage unfehlbar, Rasch mit Sicherheitsvorrichtung) getragen wird.

C. F. Zimmermann. Kinderwagen. Grösstes Spezial-Geschäft am Plage.

Internationale Kunst-Ausstellung Berlin. Unwiderruflich letzte Ziehung: 11. und 12. Februar a. c. 4200 Gewinne.

Aktien-Bierbrauerei Marienthal Hamburg-Wandsbek. Wir empfehlen unser aus bestem Malz und Hopfen hergestelltes helles und dunkles Lagerbier.

Kaiser Wilhelmstr. 37. vis-a-vis dem Convent-Garten. 37 37 37 37

Louis Wolff, Uhrmacher. befindet sich die I. Amerik. Uhrenhandlung u. Reparatur-Werkstatt von Louis Wolff.

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren zu den billigsten Preisen. Spezialität: Trauringe von 6 an das Paar.

Mackelstr. 8, Matthey, Photographien. Grosse Photographien 30. Kleinere 15 bis 20.

Möbel. Holzschuhe sowie alle Sorten Pantoffeln empfanglich.

August Prahd, Gimsbüttel, Weidenallee 69. Ausverkauf von jurädgeleiteten und Partic-Baaren. Steingut, Glas und Porzellan.

Van den Bergh's Margarine. Preis: Marke FF per Pfund 55, II " " 50, III " " 45.

Es glaubt Keiner mehr, das die beste Süßrahm-Margarine zum Preise von 55 Pfg. pro Pfund bekannt wird.

Bill-Brauerei A.G. empfiehlt ihre aus besten Hopfen und Malz gebrauten Lager-, Pilsener und Baiserschen Biere.

„Weber's Eck“ Bürstah-Hahntapp garantiert die am besten schneidenden Messer u. Scheeren d. Welt.

Das haltbarste Sohlleder ist nur zu haben bei H. Möws, Winterhuderweg 3 (Ecke Wandsb. Erdmann) und Billh. Röhrendamm 104.

Möbel-Lager, C. Dörries, Valentinstamp 54, vom Hofstetter gleich links. Empfehle mein reichhaltiges Lager von Mobilien u. Polsterwaren.

Joh. F. Hansen, Kleidermacher, vormals J. Hansen & Stüss, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von neuen und getragenen Herrenkleidern.

!! Hört !! Getragene Herrenkleider sind fabelhaft billig zu verk. Röcke, Hüfen u. M. 2 an. L. Krager, Amelungstr. 11, I. Et.

63 Hütten 63. Wir empfehlen unser grosses Lager getragener und neuer Herrengarderoben.

Pfand- und Leihhäuser nach wie vor nur Pferdemarkt 48, Amandastrasse 48.

Getragene Damenkleider in Seide und Wolle, Vokaleider, Abendmütel, Winterjackets u. Kinderkleider verk. z. d. Billigen.

Eleg. Kostüme v. M 8 an, Kostüm- Röcke v. M 2 an, Blousen, Kinderkleider v. 50 P.

Erklärung! Euer Wohlgehorhen bestätigen wir hiermit, dass uns Ihr Wund-Crème „Vulneral“ auf unserer Reise gegen Wundreiben, Hautabschürfungen etc. vortreffliche Dienste geleistet hat.

Versäumen Sie nicht! Bei Bedarf von Medicamenten über die Sie sich bei uns erkundigen, werden wir Ihnen die besten und billigsten zu beschaffen.

BLAS-ACCORDEONS. Sehr leicht spielbar und annehmlich. Schöne Unterhaltung bei Festlichkeiten.

Pianos, neu und gebraucht, sind unter Garantie sehr billig zu verk. auch Olivier- u. Niederlage, Schönstr. 3.

Vegehühner in groß. Auswahl in uns bekannt, bester Qualität, 90er Frühjucht, Race-Hühner, Kack-Hühner, Enten u. Tauben.

Hüffner, Wülfedamm, Ecke Altonaerwall. Ganz Karantänen, u. Weidh. taugl. z. Secken, nebst d. d. billig zu verkaufen.

Wirthschafts-Inventar sehr bill. z. verk. Rencwall 78, 9, 5, II. Langi. Spezial-Vermietungsgeschäft v.

Wasseraden = Perrücken, neu, sauber, Felten, Reuer Steinweg 43, Klubs und bei Lieferung gr. Zeitungsabst. Wo mietet man d. schönsten u. billigsten Maskeraden-Perrücken?

Maskeraden-Perrücken vermietet von 50 P an H. Matowitz, Schaarmarkt 22, Ecke Eichholz.

Masken-Perrücken von 60 P an, auch edige Barrisons vermietet von S. Hackmack, Gröfdein, Teufeld 49, I. Etg., Hamburg.

A. Winter Wwe. empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Masken-Kostümen zu zivilen Preisen.

Gasthof „Zur deutschen Gasse“, Altkloster bei Buztehnbe, empfiehlt allen Klubs und Vereinen seinen grossen Salon, 800 bis 1000 Personen fassend.

Central-Halle, Pinneberg. Mein nur fünf Minuten vom Bahnhof entferntes Lokal, mit Lausalon, Kluzimueern, Kegelbahnen, Halle.

Klubs und Vereinen zu Anstalten, Vergnügungen u. f. w. bestend empfohlen. Zivile Preise. Gute Bedienung. Hochachtung H. Schmidt.

Achtung! Die Liebertafel „Einigkeit von 1890“ (Bundesliebertafel) erucht diejenigen kleinen Klubs oder Liebertafeln, welche geneigt sind, eine Ausfahrt nach Bäte, im Kirchlande, am 27. Juni 1897, bei Ropers, mitzumachen.

Die Liebertafel „Einigkeit von 1890“ (Bundesliebertafel) erucht diejenigen kleinen Klubs oder Liebertafeln, welche geneigt sind, eine Ausfahrt nach Bäte, im Kirchlande, am 27. Juni 1897, bei Ropers, mitzumachen.

Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 26.

Sonntag, den 31. Januar 1897.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße 44. — Verantwortlicher Redaktor: Gustav Wabersky in Hamburg.

Der Thomschlackenfabrik.

Von Heinz Vogel.

Staatssekretär v. Richter hat in der Reichstags-Sitzung vom 12. Januar c. u. erklärt, daß die Reichsregierung die Frage beschäftigt habe, ob die Einwirkung der Thomschlacke auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Im Jahre 1879 ertheilte die Engländ. Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Im Jahre 1879 ertheilte die Engländ. Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Im Jahre 1879 ertheilte die Engländ. Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Die Thomschlacke und Altschlacke ein neues Verbot, welches die Thomschlacke für die Verwendung von Wasser als Reinigungsmittel, indem dabei auf dem Thomschlacke Phosphor in die Schlacke kam. Die neue Verbotsgesetze richtete sich auf die Abwässerungsorgane in den Thomschlackenmühlen nicht durch Vorkehrungen abgemindert werden könnte? Eine Darstellung der Zustände in diesen Betrieben, was zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bisher geschah und wodurch dieselbe wirklich erfolgen kann, dürfte daher auch im „Hamb. Echo“ am Platze sein.

Jeder Parteigenosse, jeder Arbeiter und Arbeiterfreund unterstütze thatkräftig die streikenden Hafenarbeiter!

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schlesier.

(Wachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Trenberg sah seine Augenlider. Barbara schaute den Gedanken, welcher ihm eben das Gehirn durchkreuzte, und zog ihren Arm rasch aus dem seinen, doch eben so schnell ergiff er ihn wieder und trat mit ihr vor den Altar. Es lag etwas Feierliches in seinem ganzen Wesen. „Wo kommt denn Ihr Zwei her?“ fragte der Schmied.

„Von einem sehr wichtigen Gang,“ erwiderte der Dichter, „wollen Sie, Vater Dorn, wir wollen Sie begleiten.“ Der Alte schüttelteerkannt den Kopf, er fiel gleich fertig mit der Arbeit, gar so präsent wurde es doch nicht sein.

Trenberg ging wieder in die Stube, mit Barbara, deren Arm er in dem seinen befestigte. „Was willst Du ihm denn sagen?“ fragte sie mit fliegendem Atem.

„Was sonst, als daß Du meine Braut bist von heute an,“ erwiderte er der jungen Frau.

„Du — Deine Braut, Barbara Dorn, die Schmiedtochter?“ Das Mädchen sah ihn groß an, es starrte wieder der schmerzlichen Hofn heraus, der ihr Grundton war.

„Da wunderst Du Dich noch, — nach dem, was eben zwischen uns vorgefallen?“

„Ein peinliches Versehen?“

Barbara durchschaute ihn. Die Schmiedtochter flog über ihr Gesicht. Sie mußte er sich denken, von ihrem stürmischen Entgegenkommen — und doch dachte sie wirklich nicht so weit. „Ja, Du hast Recht. Aber ich bin so verwirrt, es kommt so plötzlich — Du und ich — Was bist ich denn für Dich? Erade jetzt, wenn Du Erblos hast, ein verheirateter Mann — wirst von Allen verachtet.“

„Aber, denn, bester Du eben auch ein wenig an! Geht das nicht? Ich bester Dich von der Schwelgerei des Geistes, wir arbeiten fleißig zusammen; aber kurz oder lang verkaufen wir hier, ziehen hinüber in die Stadt, und das verhasste Ungeheuer, das uns noch dankbar die Fäße, daß wir ihm die Ehre angethan haben.“

Diese verführerischen Worte brachten den schwachen Widerstand des erregten Mädchens. Ein neuer Ruf besiegelte den Bund.

„Da trat der Schmied ein. Bei dem Anblick, der ihm wurde, packte ihn der Unmut.“

„Dazu haben Sie mich wohl nicht herbeiführt?“ fragte er, sich wieder zum Geben wendend. „Wahrlich, ich will das Mädchen auf und selbstständig genug, um zu wissen, was sie zu thun hat. Erade dabei sein möchte ich nicht.“

„Halt, Vater Dorn!“ rief Trenberg. „Wahrlich, haben wir Sie dazu herbeiführt. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter.“

Der Schmied machte ein komisch erstauntes Gesicht, zwischen Lachen und Unlust.

„Das Bild ist zur Ausführung angenommen, meine Zukunft ist gesichert,“ sagte Trenberg, verlegt durch die Miene Dorns.

„Aber jetzt denn das?“ fragte dieser gelassen.

Das Golgatha eines „Nichtgetreuen“.

Von Georges Entzou, Deutsch von Georg Gärtner.

„In einem jener winzigen, schmalen starrten Viertel der Großstadt, wo die Gasse der Gasse folgt, konnte ich eine prächtige Familie, die gemessenem eine Ecke darstellte, dem verberlichenden Einfluß ihrer Umgebung ausweichen. Wie ich in diesen beschiedenen Kreis kam? Das wußte ich nicht, und ich weiß nicht, was für ein Mensch ich war, als ich mich in diesen Kreis schickte.“

„Das wußte ich nicht, und ich weiß nicht, was für ein Mensch ich war, als ich mich in diesen Kreis schickte.“

„Das wußte ich nicht, und ich weiß nicht, was für ein Mensch ich war, als ich mich in diesen Kreis schickte.“

„Das wußte ich nicht, und ich weiß nicht, was für ein Mensch ich war, als ich mich in diesen Kreis schickte.“

